

WIR SIND FREIBURGER

PETER MATTUSCHEK
UND AKUM



Mit freundlicher Unterstützung der Brauerei Gaanter

Foto: © Nicole Kemper

Meilenweit für eine Karotte

Er ist ein echtes Bobbele, aber er bringt auch einen Hauch von Orient – oder besser gesagt morgenländischen Stallgeruch – nach Freiburg: Peter Mattuscheck, Jahrgang 52, ist Obertierpfleger im städtischen Tiergehege Mundenhof, und zugegebenermaßen „kamelverrückt“. Die Liebe zu Tieren entwickelte sich während seiner Kindheit in Malterdingen, wo er nach der Schule oft bei der Feld- und Hofarbeit mit half. Mit 15 Jahren machte er zunächst eine Ausbildung im KFZ-Bereich, gab aber bald den Tieren den Vorrang vor den Maschinen. Seit 1973 arbeitet er als Tierpfleger im Mundenhof. Als Verantwortlicher für zirka 300 bepelzte und gefiederte Schützlinge liegen ihm freilich alle Tiere am Herzen, aber mit den Kamelen verbindet ihn eine besondere Leidenschaft. Die ersten intensiveren Berührungspunkte mit Beduinen und ihren Tieren knüpfte er schon 1973 bei einem Kuraufenthalt am Toten Meer. Gänzlich gepackt hat ihn das Kamelfieber dann vor 15 Jahren, als sich die Gelegenheit bot, mit einem Kameltrainer des Moskauer Staatszirkus' zusammenzuarbeiten. Heute ist Mattuscheck ein gefragter Experte in Sachen Kamele: Er bildet Tiere, Halter und Jockeys aus, organisiert Kamelrennen in Deutschland – und hat selbst schon Rennen bestritten. Im Mundenhof bietet er Kamelritte für Kinder, Gruppen und Einzelpersonen an, um den Menschen die eigenwilligen Trampeltiere mit all ihren Facetten näher zu bringen – die gefährlichen, aber auch die lieben und sensiblen Seiten der Tiere. Sehr eng fühlt er sich auch der Stadt verbunden: „Ich bin sehr stolz, ein Freiburger zu sein, das hängt mit dem Flair hier zusammen. Ich liebe die Bächle, die KaJo, das Südliche der Stadt, Orte wie den Flückigersee. Und auch das Freiburger Bier, das Nachtleben, das Bermuda-dreieck, wenngleich ich in früheren Zeiten natürlich viel mehr unterwegs war ...

Aber der Mundenhof, der seit 33 Jahren Teil meines Lebens ist, ist für mich die Perle der Stadt: Ein Tiergehege mit solch riesigen Weideflächen ist einmalig in Deutschland. Außerdem sind wir ein tolles Team mit vielen langjährigen Mitarbeitern und bekommen von unseren Vorgesetzten ein großes Maß an Anerkennung und Unterstützung. Das ermöglicht es uns als Tierpfleger, viele Visionen umzusetzen.“

Mit im Bild: Kamelwallach Akum, Chef der Reittiere und ebenfalls ein waschechtes Bobbele.

aufgezeichnet von Nicole Kemper

„HI, GARY“

Wie Londoner Zeitungen berichteten, machte der Papagei des 30-jährigen Programmierers Chris Taylor immer wieder mal Knutschgeräusche und krächzte dazu „Hi, Gary“. Eines Abends, Chris schmuste gerade mit seiner fünf Jahre jüngeren Freundin, ahmte Ziggy die Stimme der Freundin nach: „Ich liebe Dich, Gary“. Daraufhin sei die junge Frau in Tränen ausgebrochen und habe die Schäferstündchen mit Liebhaber Gary – und Ziggy als unfreiwilligem Zeugen – eingestanden. Inzwischen hat nicht nur die 25-Jährige die Wohnung des Gehörten nahe der nordenglischen Stadt Leeds verlassen. Taylor hat sich auch von seinem acht Jahre alten Papagei getrennt. „Er hat einfach nicht aufgehört mit diesen „Gary“-Rufen, sobald im Fernsehen jemand Sex hatte“, berichtete Taylor. Dass die Freundin auszog sei allerdings weit weniger schmerzlich gewesen, als den Papagei wegzugeben. „Ich liebe Ziggy unendlich, aber ihn in der Wohnung zu haben, war die reine Folter.“

HARRY, BRING MAL KURZ DEN WAGEN WEG

Eine böse Überraschung erlebte neulich ein 36-jähriger Mann, der nach einer Umzugsfahrt seine Möbel, PC und andere Sachen auf dem Gehweg vor seiner neuen Wohnung an der Zähringer Straße, Ecke Wasserstraße deponiert hatte – alles schön mit Teppichen und Decken abgedeckt. Er entschied sich, den Umzugstransporter noch rasch zum Verleiher zurückzubringen, um einen weiteren Tag Leihkosten zu sparen. Als er rund eine Stunde später zurückkam, musste er feststellen, dass der PC, zwei Drucker, Werkzeuge, Stühle und etliche andere Gegenstände verschwunden waren. Die gestohlenen Sachen haben einen Wert von mehr als 3000 Euro – also etwas teurer als die Kosten für einen Tag Autotransporter.

FREISTOSS

Damit mussten wir ja rechnen. Im WM-Jahr springt auch wirklich jede Branche mit auf den Zug und versucht, seine Produkte in Abstauber-Position zu bringen. Mit einem „Freistoß-Condom“ für „Extratrainning“ erhofft sich Billy Boy jetzt erhöhte Umsätze. Naja, ein bisschen abgedroschen klingt das Ganze ja schon, daher verbuchen wir die so lustige Wortspielerei mal unter der Kategorie „Lattentref-fer“.

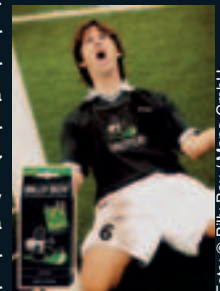


Foto: © Billy Boy / Mapa GmbH

VOLL VON DER ROLLE

Ende Januar in Freiburg: Zwei junge Männer interpretierten Spaßhaben auf eine äußerst dämliche Weise. Sie rollten nachts um vier einen Autoreifen auf die Basler

Straße, obwohl sich ein Auto näherte. Noch dämlicher, dass es sich bei diesem Fahrzeug um einen Dienstwagen des Polizeireviere Freiburg-Süd handelte, der zu einer Vollbremsung gezwungen war. Voll waren auch die „Spaßvögel“, der eine hatte mehr als zwei, der andere 1,2 Promille. Nun dürfen sie sich wegen gefährlichen Eingriffs in den Straßenverkehr verantworten.

CHILLIS GROSSER BRUDER

Das Freiburger Stadtmagazin chilli hat einen großen Bruder bekommen: Auf der griechischen Insel Kreta ist jetzt „Chillout“ erschienen – die wohl größte Zeitung der Welt. Dieser Meinung ist jedenfalls Verleger Andreas Garoufalis, der bereits einen Antrag ans Guinness-Buch der Rekorde gestellt hat. „Chillout“ ist 2,95 Meter hoch und 2,10 Meter breit und soll nun jede Woche erscheinen. Wir gratulieren, fragen uns aber, wo man „Chillout“ lesen kann?

FREIWILLIG ZUR FESTNAHME

Erstaunt zeigte sich unlängst ein 57 Jahre alter Mann, der sich freiwillig auf dem Polizeirevier Freiburg-Nord einfand, um zur Aufklärung einer Sachlage beizutragen. Ein Freiburger Autohaus erhob ihm gegenüber den Vorwurf, ein hochwertiges Auto zu unterschlagen. Bei der routinemäßigen Überprüfung der Personendaten stellte sich heraus, dass gegen den 57-Jährigen wegen gleich gelagerter Delikte bereits zwei Haftbefehle vorlagen. Der Mann wurde kurzerhand festgenommen. Das von ihm unterschlagene Fahrzeug führte er mit sich. Auf Augenhöhe mit dem Unterschlagener befand sich nur kurz zuvor ein Autofahrer, der auf die Wache kam, um seinen Führerschein vorzuzeigen, den er tags zuvor bei einer Kontrolle nicht dabei hatte. Am Schalter stellte der Polizeibeamte eine kräftige Alkoholfahne fest. Auf Vorhalt gab der Mann zu, dass er bereits am Vormittag etwas Alkohol konsumiert habe. Ein durchgeführter Atemalkoholtest ergab einen Wert von knapp einem Promille. Die Quittung: Vier Wochen Fahrverbot und 250 Euro Geldbuße.

JEMAND ZUHAUSE?

Nachdem die Tochter von Damir Dokic bei den Australien Open in der ersten Runde ausschied, hat er nun gedroht, eine Atombombe auf Sydney zu werfen und einen Menschen zu töten. Der Vater veröffentlichte diese Aussage in einer Belgrader Zeitung, berichtete der „Stern“. Jelena Dokic hatte schon eine Menge Ärger mit ihrem Vater, der Tennisverbänden schon mal Beschimpfungen und Betrugsvorwürfe ausrichtet



Nachgewürzt!

Gut gesagt, Benedikt! Das ist ja mal eine herzerfrischende Entzücklika – über die Liebe. Fein aufgeteilt in körperliche, geistige und karitative Liebe, die dann doch wieder zusammengehören – eine Dreifaltigkeit Amors. Einzeln geht nicht – you never walk alone! Schließlich wird auch noch die Beziehung zwischen Gott und Mensch und umgekehrt ein Liebesverhältnis. Das geht jetzt vermutlich wieder nur geistig-seelisch-moralisch. Ohne Body-Talk, reines Mental-Petting.

Böse Zungen flüstern, wenn der Papst über die Liebe spricht, dann sei das, als ob ein Analphabet sich als Lektor beim Duden bewirbt. Da möchte ich widersprüchlich widersprechen: Mir gefällt die Poesie der Enzyklika. Bisher dachte man ja, die katholische Kirche kennt „Eros“ allenfalls als Vorname eines italienischen Kräuterlikör-Rockers. Nein, die begehrende Liebe des Eros ist jetzt erlaubt, sofern er mit dem Klosterfrau-Melissegeist des Glaubens gemischt ist. Der Papst will keinen reinen Messwein mehr einschenken, sondern ein Mixgetränk, ein Love-Cocktail, oder sagen wir ein klerikales Liebes-Schorle.

Bisher war die katholische Liebe verkopft, jetzt geht's auch um die „Kirsche von unten“. Immerhin wird den Schäfchen Erotik zugestanden, auch wenn die körperliche Liebe durch die Ehe „gereinigt“ sein muss. Na ja, nix gegen Körperhygiene vor dem Sex, aber wie ist das gemeint? Reicht Weihwasser oder mit was will der Papst die Gläubigen sonst noch einseifen? Auch als Anhänger der romantischen Liebe hätte ich schon etwas mehr Tolerantes über die sexuellen Randsportarten wie beispielsweise Homosexualität gehört.

Nebenbei, ritze ratze, voller Tücke, haut Ratz den Turbokapitalismus in Stücke. Neomarxistisch anmutend analysiert er am Beispiel „Sex ohne Liebe“ den Warencharakter des Kaufens und Verkaufens, wobei der Mensch selbst zur Ware wird. Der neoliberale Staat ohne soziale Verantwortung wird zur „Räuberhöhle“ und gegen das Kapital in wenigen Händen sollen die rechtlosen arbeitenden Massen aufstehen. Heiliger Strohsock! Versuch er jetzt Marx zu überholen, ohne ihn einzuholen? Mensch, Bene, der olle Karl hat sich doch auch nicht in Deine Verhütungsdebatte eingemischt, nicht einmal in seinen „Pariser Manuskripten“.

Nehmen wir die Enzyklika „Deus Caritas est“ als das, was sie ist: Keine heilige Schrift, sondern ein poetisch-meditatives Aphrodisiakum. Für meinen Geschmack hätt' sie durchaus etwas schärfer ausfallen können. Dafür eine Chili! Va Bene?



Scharfen Gruß, Volkmar Staub

Volkmar Staub, geboren in Lörrach, lebendig in Berlin, vergibt in jeder chilli-Ausgabe die chilli-Schote am goldenen Band.